

Die Lebensgeschichte gibt erschreckende Hinweise

Privatinitiative finanziert Unterricht für jugendliche Strafgefangene

Dreieich/Rockenberg (ot). Eine Gruppe junger Strafgefangener aus der Jugendstrafanstalt Rockenberg kommt im Spätsommer 1977 mit ihrem Pfarrer in die evangelische Kirche in Buchschlag und hält dort Gottesdienst. Die Jungen tragen selbstverfaßte Texte und Lieder vor, die von ihren Erfahrungen in der Zelle, von ihrer Einsamkeit sprechen. Die Kirchgänger sind beeindruckt, ja betroffen. Betroffen sind aber auch die jungen Strafgefangenen. Nach dem Gottesdienst essen sie auf Einladung der Gemeinde in einer Gaststätte. Dort bricht aus ihnen bittere Enttäuschung: Sie hatten gehofft, „mit denen draußen“ gemeinsam essen und reden zu können. So gut die Mahlzeit ist, sie fühlen sich regelrecht abgespeist, weil man sie allein gelassen hat, und Pfarrer Seesemann hat Mühe, Zorn und Enttäuschung der Jungen abzufangen.

Heute sagte Seesemann, ein solches Mißverständnis sei im Umgang mit Strafgefangenen nichts Ungewöhnliches. Erstaunlich aber bleibt, was sich aus dieser ersten Begegnung entwickelt hat. Die Buchschlager ließ der Gedanke an die jungen Straftäter nicht los, und sie gründeten den Rockenberg-Verein, um diesen Jugendlichen gezielt zu helfen.

Ob es diesen Jungen, zwischen sechzehn und zwanzig Jahre alt, nach der Haft gelingt, in der Gesellschaft wieder Fuß zu fassen, hängt weitgehend von ihren Berufschancen ab. Rockenberg bietet ihnen zwar verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten an: Die Jugendlichen können in der Anstalt selbst in

Metallberufen, als Maler und Maurer, als Buchbinder, Elektriker, neuerdings auch für die Datenverarbeitung ausgebildet und zur Gesellenprüfung geführt werden. Einer großen Zahl unter ihnen nützt aber dieses Angebot nichts, weil die elementarsten Voraussetzungen fehlen. 75 Prozent von ihnen haben keinen Hauptschulabschluß, viele sind erfolglose Sonderschüler, eine große Zahl kann weder schreiben noch lesen, es sind also Analphabeten. Das liegt nicht etwa an mangelnder Begabung der jungen Strafgefangenen. Die ist im allgemeinen nicht anders als beim Durchschnitt der Bevölkerung. Versagt haben diese Jugendlichen in der Schule, weil sie störten und schwänzten, und das so lange, bis Klasse und Lehrer sie schließlich als untragbar empfanden, so daß sie vorzeitig ausgeschult oder in Sonderschulen abgeschoben wurden. Warum entgleisten diese Jugendlichen so früh? Ihre Lebensgeschichten geben darauf eindeutige, erschreckende Hinweise: zerrüttete Familien, Spannung, Streit, Schläge zu Hause, Heimerziehung. „Geborgenheit und Liebe, Verständnis und Vertrauen, Anerkennung und Erfolge hat es im Leben dieser Jugendlichen so gut wie nie gegeben“, sagt Pfarrer Seesemann aus seiner zehnjährigen Erfahrung in Rockenberg.

Nach all diesen Demütigungen und Mißerfolgen stehen diese Jungen dem Hauptschulkurs, den die Anstalt anbietet, dem Lernen in der Klasse resigniert und gleichgültig gegenüber. Nur Einzelunterricht der sie ermutigt, der ihre Lernhemmung aufarbeitet, kann sie da-

zu bringen, ein Mindestmaß an Bildung nachzuholen. An dieser Stelle setzt der Rockenberg-Verein an. Er will die Mittel für solchen Einzelunterricht aufbringen. Dem Verein ist es gelungen, eine junge Psychologin, Gabriele Weidenfeller, die auch Sonderschullehrerin ist, für diese Arbeit zu gewinnen. Danach gefragt, wie ihm der Unterricht gefällt, sagte Theo aus Offenbach, „Des mecht Spaß, weil's 'nen Abschluß bringt.“ Aber zugleich zeigt der schnelle, nach Bestätigung suchende Blick zu Gabriele Weidenfeller hinüber, wie sehr bei dieser Arbeit die persönliche Bindung an die Lehrerin eine Rolle spielt.

Für den Verein, sagt sein Vorstandsmitglied Professor Martin Kaltenbach, komme es jetzt darauf an, noch mehr Mitglieder zu gewinnen, um Gabriele Weidenfeller, die bisher dreißig Stunden im Monat gibt, voll übernehmen und bezahlen zu können. Hoffnung setzt der Verein darauf, daß, da sich die evangelische und die katholische Gemeinde in Buchschlag beteiligen, auch Gemeinden in der Umgebung zur Mitarbeit gewonnen werden können. Aber man braucht nicht Gemeindevorstand zu sein, um den Rockenberg-Verein zu unterstützen. Gelegenheit, den Verein kennenzulernen, ergibt sich am 7. Juni, wenn Amtsgerichtsdirektor Robert Wagner in der katholischen Kirche Heilig Geist (Rudolf-Binding-Weg 6) in Dreieich-Buchschlag um 20 Uhr einen Vortrag halten wird zum Thema: „Sozialisation durch Erziehung und Strafe? Erfahrungen eines Jugendrichters.“